

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baaden in der Marggrafschaft mit seinen Bädern und Umgebungen

Schreiber, Alois Wilhelm

Carlsruhe, 1805

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-329746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329746)

VORREDE.

Die Stadt Baden gehört zwar in Rücksicht ihres Umfangs und ihrer Menschenzahl unter die kleinen Städte Teutschlands, aber ihre anmuthige Lage, ihre wohlthätigen Heilquellen und ihr Alter berechtigen sie zu höhern Ansprüchen, und erwarben ihr auch seit grauen Zeiten, die Aufmerksamkeit der Eingebornen und Fremden. Ja, der Ruf der hiesigen Bäder muß im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert ausgebreiteter gewesen seyn, als selbst in

unfern Tagen, wie der Umstand beweist, daß damals die Kurgäste zu Tausenden jährlich hierher kamen, und auch eine gröfsere Anzahl von Badhäusern, als gegenwärtig, vorhanden war.

Später, besonders von der Zeit an, da Baden durch den Befehl des französischen Kriegsministers Louvois in einen Aschenhaufen verwandelt wurde, und sich nur langsam und allmählig wieder aus seinen Ruinen erhob, verlor sich auch sein Ruf in etwas, bis der letzte Krieg, und der Rastatter Congress aus allen Gegenden Teutschlands und des Auslandes, Fremde hierherführte, die eben so durch den Reichthum unserer mahlerischen Naturscenen bezaubert, als durch die oft wunderähnlichen Wirkungen unserer warmen Quellen in Erstaunen gesetzt wurden.

Die Zahl derjenigen sowohl, die ihrer Gesundheit, als die ihres Vergnügens wegen, die

Sommermonathe bei uns zubringen, mehrt sich auch seitdem wieder von Jahr zu Jahr, und eine Beschreibung unserer Stadt und Gegend wird ohne Zweifel noch mehr dazu beitragen, den Nahmen derselben zu verbreiten, so wie sie den Fremden bei ihrem hiesigen Aufenthalte in mancher Hinsicht zur Unterhaltung und Belehrung dienen kann. Zwar besitzen wir bereits mehrere solcher Beschreibungen, allein sie schränken sich alle — mehr oder weniger — auf die Bäder und unsere römischen Denkmähler ein, und entsprechen sonach keineswegs ganz der Absicht einer solchen Ortsbeschreibung. Wer Baaden blos von dem Rufe seiner Heilquellen kennt, der kennt es nur halb, und wenn diese nur den Genesung Suchenden anlocken, so bieten unsere fruchtbaren Thäler, unsere bald anmuthigen, bald ernsten Wälder, unsere mähle-

rischen Bergruinen, und unsere wahrhaft dichterischen Aussichten, dem, der sich nach Erholung von Geschäften, nach den Schönheiten und dem Frieden der Natur sehnt, den interessantesten Aufenthalt dar; darum wird sich auch die gegenwärtige Beschreibung nicht auf die Stadt Baden einschränken, sondern alle die verschiedenen Punkte begreifen, welche dem Fremden zum angenehmen Ziel seiner wechselnden täglichen Ausflüge und Spaziergänge dienen können.

Eine neue Analyse der hiesigen Quellen zum Vergleich mit den Resultaten der bisherigen Untersuchungen, nebst Bemerkungen über Nutzen und Gebrauch unserer Bäder, hatte Herr Hofrath Schaffroth beizutragen übernommen, allein mancherlei Hindernisse unterbrachen seine schon

vorgeriichte Arbeit, welche er indessen dem Publikum in der Folge noch vorzulegen gedenkt. Wir mußten uns daher begnügen, diesen Gegenstand hier ins Kurze zu fassen, um unsere Leser wenigstens mit dem, was ein allgemeines Interesse hat, bekannt zu machen. Herr Scholaster Meyer hatte die Freundschaft, dem Herausgeber einige seiner Ideen und Beobachtungen mitzutheilen, und ihm gehört, unter andern, die, durch den wirklichen Anblick sehr begünstigte, Meinung von der Entstehung des Berghangs, auf welchem die hiesigen warmen Quellen zu Tage kommen. Ueberhaupt ist hier noch ein großes Feld für den Geologen offen, dem es so gut werden wird, sich in seinen Bemühungen unterstützt zu sehen.

In den historischen und statistischen Angaben mögen sich wohl noch kleine Lücken und

Fehler finden; es hält überaus schwer, hierein, bis zum geringsten Detail, genau zu seyn, und es ist unglaublich, wie sehr man oft mit Laune, Indolenz, und bösem Willen zu kämpfen hat, um nur über geringfügige Dinge Auskunft zu erhalten. Für die ältere Geschichte von Baden fehlt es fast überall an Nachrichten. Ich habe hundert Bücher aufgeschlagen, in denen ich einiges zu finden hoffen konnte, und die meisten vergeblich. Selbst die Chronisten, wie Crusius, Lehman, Königshoven, Herzog und andere, die doch sonst bei den unbedeutendsten Dingen redselig genug sind, sprechen von Baden nur beiläufig und selten. Unser Landsmann Schöpflin hat das meiste gesammelt, was zur ersten Geschichte der Stadt gehört, und

mehr als einmahl habe ich Gelegenheit gehabt, den unendlichen Fleiß und die ausgebreitete Gelehrsamkeit dieses Historiographen zu bewundern, dem sein Vaterland ein Denkmahl schuldig wäre,

Ueber die spätere Geschichte der Stadt findet sich nichts mehr in den hiesigen Archiven, denn sie giengen bei der Einäscherung durch die Franzosen grötentheils mit im Rauch auf.

Der Gefälligkeit des Herrn Defnitors und wirklichen Guardians der Kapuziner, verdanke ich inzwischen die Mittheilung eines lateinischen Tagebuchs über die Verheerung der Stadt in dem Baierschen Erbfolge - Kriege, welches der Guardian jener Zeit, P. Philipp Glericher auf-

setzte, und dem ich bei der Erzählung jener Begebenheit auch meist gefolgt bin.

Für die statistischen Angaben nützte ich die zuvorkommende Güte des Herrn Obervogts von Wagner, und ich entrichte diesen Herren, so wie mehreren meiner Collegen, die mir bei dieser Arbeit an die Hand giengen, öffentlich den Dank, den ihr humanes Benehmen verdient.

Was den Ton meiner Beschreibung anlangt, so hätte ich allerdings gewünscht, denselben überall dem Niveau eines gemischten Publikums anpassen zu können; allein bei dem Blick auf die ältere Geschichte war es unmöglich, Allen ganz verständlich zu werden, wenn ich nicht die Hälfte des Werks mit Erklärungen anschwel-

len wollte. Wem Sprache und Geschichte der Römer gänzlich fremd sind, der wird daher am besten thun, jene Blätter zu überschlagen, oder sich anderswo Licht zu holen.

Citaten habe ich fast überall vermieden. Das Buch ist Lesebuch für ein größeres Publikum, und ein kritischer Apparat wäre hier ganz am unrechten Ort gewesen, so Noth er auch dem seyn mag, der sich mit der Miene von Gelehrsamkeit etwas weiß. Einiges habe ich absichtlich übergangen, oder flüchtig berührt, weil ich kein Vorurtheil reizen wollte, eingedenk des Biblischen: Was hilft es auch, gegen den Stachel hintenaus zu schlagen!

Lenit albescens animos capillus

Litium et rixae cupidos.

Und wahrlich, die Thorheiten der Menschen
sind am Ende so viel werth, als ihre Weis-
heit.

Baden,

am 1. December 1804.

A. SCHREIBER,
Prof. am Kurfürstl. Lycæum.

I. Ba
II. Baad
III. To
IV. Stad
V. Post
VI. Fin
VII. From
VIII. Nch